

Das Tor

3/März 2009
75. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

▼
**Ausblick auf
den Henkel-Saal**

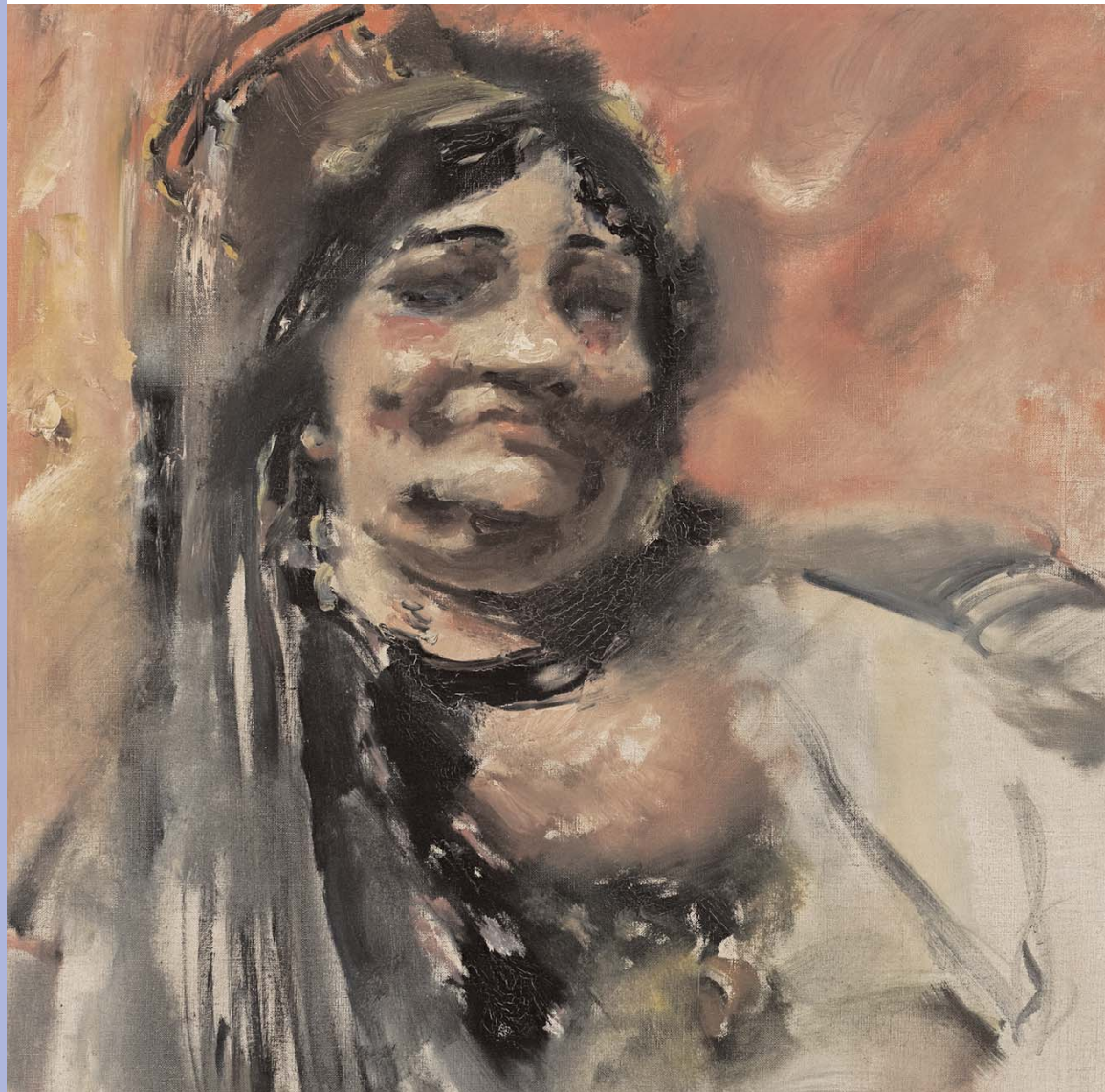
▼
**Gemeinsames an
Rhein und Maas**

▼
**Mehr Bewegung
ist gesund**

▼
**Ideen zur
Verkehrsplanung**

▼
**100 Ey-Porträts
im Stadtmuseum**

▼
**Über den Herzog
Johann Wilhelm**



FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

MALERARBEITEN



*Innen, außen,
dekorativ, funktional,
Zulassungsbildungen,
Fassadengestaltungen*

BETONSANIERUNG



*Facelifting für
Betonfassaden,
Alt und Neu
ausdrücklich versprochen,
Kaltwasserlösung*

GERÜSTBAU



*Schleifend, tragend,
für Kleinfenster, Fassaden,
Innentrennwände,
Sonderkonstruktionen
und natürlich
Zwischenlage*

LICHTWERBUNG



*Wir machen
Werbung sichtbar
Konstruktiv, hochwertig,
wegweisend, dauerhaft,
in Mon- und LED-
Technik*

GLAS+RAUM



*Glas für Sie
in jeder Größe
Raumteiler,
Flüchtwege,
Offiziergestaltung,
Küchenrückwand,
Spiegel, Deco, Akten*



FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

Düsseldorf . Essen . Münster

Stockumer Kirchstraße 61, 40474 Düsseldorf

FREECALL 0800 62 53 723

www.firmengruppe-brueck.de

Endspurt für den Henkel-Saal	3
Dreck-weg-Tag am 21. März	3
Op Platt jesäht	4
Gäste aus Venlo: Grenzenlose Region?	6
Kurzarbeit kann eine Chance sein	7
Jahresrückblick aufs Vereinsgeschehen	8
Plädoyer für mehr Bewegung im Alltag	9
Baas Welchering zum Thema Henkel-Saal	10
Der Stadtbildpfleger zur Verkehrsplanung	10
Jonges-Veranstaltungen / Vereinsadresse	11
Stadtmuseum zeigt hundert Ey-Porträts	12
400. Todestag von Herzog Johann Wilhelm	14
Das Lebenswerk von Lore Lorentz	16
Buch über den Architekten Hans Schwippert	17
Geburtstage / Wir trauern / Impressum	18
Neues Faltblatt der Jonges	19
Aktion in Himmelgeist zum Tag des Baumes	19

Zu unserem Titelbild: Johanna Ey als Spanierin, Ölgemälde von Paul Bindel, um 1930. Zur Ausstellung des Stadtmuseums siehe Seite 12.

Foto: Stadtmuseum Düsseldorf

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe ist eine Beilage der Firma Rayermann Immobilien Management GmbH beigelegt.

Am 21. März ist wieder Dreck-weg-Tag

Park wird geputzt

Der diesjährige Dreck-weg-Tag findet statt am Samstag, 21. März. Er wird wieder von der Initiative Pro Düsseldorf in Zusammenarbeit mit der Awista veranstaltet. Die Düsseldorfer Jonges beteiligen sich von 10 bis 14 Uhr erneut, indem sie wie in den Vorjahren sich vor allem um den Hofgarten kümmern und ihn von Unrat säubern. Dafür ist das Ratinger Tor

ihre Anlaufstelle. Tischgemeinschaften, die Patenschaften für Denkmäler übernommen haben, sind entsprechend am betreffenden Objekt im Einsatz. An früheren Dreck-weg-Tagen wurden schon jeweils rund 90.000 Düsseldorfer gezählt, die im Stadtgebiet bis zu 800 Tonnen Müll eingesammelt haben.

sch-r

Die Jonges freuen sich auf den Henkel-Saal

Projekt ist im Endspurt



Von der Bühne aus soll der Blick in den neuen Saal künftig ungefähr so aussehen.

Grafiken (3): Brauerei Schlösser

Der alte Arbeitstitel Bürgersaal liegt noch auf der Zunge, aber man wird sich an den künftigen korrekten Namen für den neuen Treffpunkt in der Altstadt irgendwann gewöhnen: Henkel-Saal. Eine Stiftung des Konzerns, die demnächst förmlich besiegelt wird, ermöglicht ja dem Düsseldorfer Brauchtum – den Jonges und anderen Vereinen – die Zusammenkünfte mietfrei. So soll das Kind natürlich auf den Namen des spendablen Paten getauft werden, auch wenn es mehrere Väter hat.

Nach Aussage des Henkel-Vorstandsvorsitzenden Albrecht Woeste verbindet seine Firma damit keine Produktwerbung, sondern unterstreicht die gegenseitige Verbundenheit mit dem Standort Düsseldorf und mit der Stadt, die drei historische Persönlichkeiten der Fabrikantendynastie Henkel zu Ehrenbürgern ernannt hat, nämlich Fritz (1928), Hugo (1951) und Konrad (1976).

Name soll dezent auftreten

Und da es beim Henkel-Saal nicht um den Verkauf von Persil oder Pattex geht, bremst Woeste den Eifer der eigenen Marketingabteilung und verlangt eine dezente und charmante Beschilderung. Im Bau genügt der Name Henkel-Saal, und wenn

draußen das runde Bierdeckel-Logo der Brauerei Schlösser hängt, dann könnte man zwar auch die Ellipse des Henkel-Markenzeichens anbringen, aber nicht zu groß.

Das Konzept ist ein Spagat

Derzeit im Endspurt zur Fertigstellung des Gebäudes, befasst sich auch die Brauerei Schlösser (Teil der Radeberger-Gruppe im Oetker-Konzern) mit Namensgebung und Werbung. Schlösser wird ja die Gastronomie im Saal betreiben und im selben Haus ein Lokal bewirtschaften, das eine Mischform sein soll aus Kneipe mit gelegentlichem Disko-Tanz einerseits – und Restaurant mit „frisch gegrillten Tagesgerichten mit französischem Einschlag sowie gehobener rheinisch-deutscher Küche“ andererseits.

Für den kleinen Hunger soll es auch „deutsche Tapas“ geben. Tapas sind spanische Häppchen. Bei der deutschen Variante stellt sich der Tor-Redakteur eine Frikadelle, eine Scheibe Blutwoosch oder einen Rollmops vor. Lassen wir uns überraschen.

Das Konzept ist ein Spagat zwischen dem Brauchtum und der Szene, die an der einst auch

Fortsetzung auf Seite 4



Die hinteren Tische werden auf einer Empore platziert.

Fortsetzung von Seite 4

an der als Wiege des Punkrock legendär gewordenen Ratinger Straße ihre Heimat hat. Ein Konzept, das Generationen verbinden will. Aber wie nennt man das?

Bisher gab es seitens der Brauerei die Idee, das ganze einfach nach der Hausnummer „Schlösser 25“ zu benennen. Nun entpuppt sich auch das nur als Arbeitstitel von gestern, der durch einen neuen Beschluss umgeworfen wurde: „Schlösser Quartier Bohème“ soll die Wirt-schaft nun heißen.

Eine Legende mit Napoleon

Die Begründung greift auf 1811 zurück, als der französische Eroberer Napoleon die mit Laternen beleuchtete Gasse als „Rue du martin“ (Straße des Morgens) bezeichnet haben soll, woraus der Volksmund „Retematäng“ machte. Schon damals soll die heutige Ratinger Straße eine Amüsiermeile sowohl für Künstler wie be-tuchte Bürger oder armes Volk gewesen sein. Sogar mit Kaschemmen und Bordellen, wie Schlösser in einem Werbeblatt verrät, das den neuen Namen des eigenen Lokals preist, aber im Kopf immer noch den „Bürgersaal“ anführt, obgleich im Inhalt schon vom „Henkelsaal“ (aber ohne den inzwischen ob-ligatorischen Bindestrich) durch-aus die Rede ist: Alles Chaos. Mit Bohème haben die Franzo-

sen übrigens ursprünglich eine aus Böhmen stammende lieder-liche Lebensweise des fahren-den Volkes geschmäht. Das Schimpfwort wurde später zum sympathischen Inbegriff des Künstlerlebens. Und Besucher des nahen Düsseldorfer Opern-hauses werden vielleicht auch an das tragische Werk „La Bohème“ von Giacomo Puccini denken, das um 1830 in Pariser Künstlerkreisen spielt. Im Libretto steht immerhin nicht nur der berühmte Satz „Wie eiskalt ist dies Händchen“, sondern auch: „Stoßt an! Aufs Wohl!“

Mal sehen, wie künftig der Volksmund das Verwirrspiel um die Namen löst. Jedenfalls haben die Düsseldorfer Jonges im Henkel-Saal am 12. Mai 2009 mit dem Empfang der konsu-larischen Vertretungen unter Schirmherrschaft Ungarns hier ihre Premiere.

Der 12. Mai ist fest versprochen

Das ist die erste Buchung für den Henkel-Saal. Wahrscheinlich noch vor der offiziellen Er-öffnung des Gesamtkomplexes, der wegen des Winterfrostes unter Verzögerung leidet. „Aber den Jonges-Termin halten wir“, hat Schlösser-Geschäftsführer Peter Kapfer versprochen.

Noch vor der allgemeinen Premiere würden dann die Jonges die Stars der Generalprobe sein. Und wenn zu dem Zeit-punkt die Gastronomie noch nicht komplett funktioniert –



Wie bisher: Vorstandstisch quer vor der Bühne.

„Wir werden flexibel sein“, ver-sprach Kapfer. Die Versorgung für das Saal-Publikum könne auch schnell improvisiert werden.

Derweil durften neulich schon mal ein paar Jonges vom Vor-stand zur Probe sitzen auf den Stühlen des künftigen Henkel-Saals. In Sachen Hinternfreund-lichkeit und Ellenbogenfreiheit haben die Möbel den Test bestanden.

Es gibt einen Sitzplan, aber wie viele Stühle letztlich tat-sächlich im Saal stehen werden, wird man erst wissen, wenn sie real aufgestellt sind. Die Tische jedenfalls sollen so breit sein, dass sich zwei gegenüber-sitzende Heimatfreunde mit ihren Tellern nicht ins Gehege kom-men. Der Vorstandstisch wird, wie gehabt, quer vor der Bühne stehen. Die Idee, ihn auf die Bühne zu platzieren, um mehr

Platz im Saal zu gewinnen, wurde rasch verworfen: Man sei ja schließlich kein Elferrat.

Der Gastronomiebetrieb kann den Henkel-Saal von vielen Seiten her bedienen. Auch eine Zapfstelle im Saal selbst ist mög-lich. Ganz wichtig aber auch: Modernste Veranstaltungstech-nik soll den Rednern zu Diens-ten sein. Im Bedarfsfall kann das „Bohème“-Publikum eine Saal-Veranstaltung als Live-Übertragung auf Großbild-schirmen miterleben. **sch-r**

Beim Jonges-Abend am Dienstag, 14. April, 20 Uhr, noch im Kolping-saal, wird in Verbindung mit dem traditionellen Eierkippen der bis dato letzte Stand in Sachen Henkel-Saal den Heimatfreunden in einem Vortrag präsentiert. Mehr zum Thema außerdem auf Seite 10 dieses Heftes.

Op Platt jesäht vom Schalhorn's Neres

Dä Tapetewechsel

Mer säht jo nit ömesöns, wenn eenem de Deck om Kopp kütt, soll mer de Tapet wechsele. Un jenau dat wolle de Jonges jo och donn.

Mer trecke öm in dä Henkel-Saal op de Retematäng. Bloß dat mer de Deck doch noch am Äng ächt om Kopp kreje dähde, domit hät Kinne jerächnet. Jott sei Dank wohre noch nit all de Jonges im Saal, un e paar von denne, die dat mitjekritt hannt, hannt sech e paar

blodije Blötsche jeholt. Et mieste Jlöck hät unsere Hese-manns Heinz jehat. Wenn dä nit mit sin Kamera am jöcke jewähse wör, hän dä so e Deel matschdich op dä Kopp jekrit. Däm sinne Stohl wor jo bloß noch Schrott.

Jott sei Dank is wiewher nix passiert, un mer könne bloß hoffe, dat mer die kooze Zieht, bis dat mer ömtrecke, noch all joot öwer-lähwe.

Ne Stachelditz



Überall im Stadtgebiet:
Service und Beratung.

www.sskduesseldorf.de

 **Stadtsparkasse
Düsseldorf**

Gäste aus Venlo, Gedanken zur wirtschaftlichen Szene an Maas und Rhein – und witzige Musik

Grenzenlose Zusammenarbeit wächst von unten



Generalkonsul Robert de Leeuw, Venlos Bürgermeister Herbert Bruls, Jonges-Vorstandsmitglied Horst Jakobskrüger und Unternehmervertreter Wiel Aerts (von links) beim Jonges-Abend.

Die gute Nachbarschaft – mit Förderung der Wirtschaft und Pflege des Brauchtums – überwindet in der Region von Niederrhein und Maasland die Staatsgrenze. Gäste aus Venlo bewiesen dies einmal mehr beim Jonges-Abend am 3. Februar. „Für uns ist Düsseldorf – nicht nur in Kilometern – näher als Den Haag“, sagte Wiel Aerts, der Präsident des „business club Maas-Rhein“, Venlo, als er zum Thema „Grenzenlose Region – ein europäischer Traum?“ sprach. Noch wird die Vision von der Verschmelzung durch einige unterschiedliche Gesetze innerhalb der Europäischen Union gehemmt, „aber trotzdem“, so Aerts, „wird die Zusammenarbeit immer besser – durch Vertrauen und gegenseitigen Respekt“.

Der Wirtschaftsmann, der mit seinem Club von rund 160 Mitgliedern häufig in Düsseldorf zu Gast ist, betonte bei den Jonges: „Europas grenzüberschreitende Regionen entstehen nur, wenn sie von unten aufgebaut werden und von dort die Bausteine dazu geliefert werden.“ Er wies auf einen Widerspruch hin. Einerseits fordere Brüssel die EU-Staaten dazu auf, an regionalen Partnerschaften mitzuwirken, aber die tägliche Praxis

zeige, dass vieles dem entgegenstehe. Unterschiede im Steuerrecht, in der Sozialgesetzgebung oder im Umweltschutz zum Beispiel stellen demnach Hürden dar. Der Besitzer einer Baumschule, der Land beiderseits der Grenze bewirtschaftet, darf auf der einen Seite ein Pflanzenschutzmittel spritzen, das auf der anderen Seite verboten ist.

In solch unterschiedlichen Vorschriften sah Aerts ein Hindernis für die Wirtschaft: „Von 22 Millionen kleinen und mittelständischen Unternehmen in ganz Europa sind nur acht Prozent grenzüberschreitend tätig.“ Für die Region an Rhein und Maas nannte er das Ziel: „Wir sollten uns international



Die Juxkapelle „Neet um aan te Huure“ (Nicht anzuhören) aus Venlo brachte die Jonges zum Schunkeln und bewies, dass auch der Karneval grenzenlos ist. Fotos (2): sch-r

gemeinsam als Wirtschaftsstandort vermarkten.“

Nicht nur Käse, auch Technik und Wissen

Dazu hob Robert de Leeuw, als Generalkonsul der Niederlande seit rund einem Jahr in Düsseldorf tätig (und für NRW mit-samt Köln zuständig), die Vorzüge hervor, die das Königreich für die Nachbarn attraktiv machen. Es bietet nicht nur Kaffee, Käse und Blumen für den alltäglichen Einkauf, sondern auch hochwertige Umwelttechnologie für Unternehmen und vieles mehr – darunter auch Studienplätze für junge Deutsche.

Bei allen wirtschaftlichen Interessen gehe es vor allem um die Menschen – und auch um die Geselligkeit.

Venlos Bürgermeister Herbert Bruls trat dafür den Beweis an. Er sorgte zur Freude der Jonges für Käsehäppchen, Matjesfilets und Musik. „Viele Venloer kommen gerne zum Düsseldorfer Karneval.“ Bruls brachte die Venloer Juxkapelle „Neet um aan te Huure“ mit, die übrigens 3 x 11 Jahre alt ist, deren Name ein Beispiel der dortigen Mundart ist und auf Deutsch selbstironisch soviel heißt wie nicht anzuhören“. Wahrscheinlich steckt auch noch ein Wortspiel im Titel.

Hosen wie für Hochwasser geeignet, die Uniform das Gegenteil von Maßanzug, ausgelatschtes Schuhwerk, aber die Jacken voller Orden – für ihren Brustschmuck bekamen die Musikanten von den Jonges nun weitere Medaillen.

Die komischen Kerle aus Venlo entzückten ihr Publikum durch eine volle Dröhnung von ihren Blechblasinstrumenten mit schräg interpretierten Karnevalsklassikern und brachten den Saal zum Schunkeln.

sch-r

Der Schutzengel-Tipp:
„Kompetenz und persönlicher Service Ihrer Provinzial-Geschäftsstelle.“
 www.pra.an.sicherheit.de

Geschäftsstellenleiter Heinz Löbach
 Neusser Straße 82 + 40219 Düsseldorf
 Telefon 0211 30066030

PROVINZIAL
 Die Versicherung der Sparten

Ihr Pro an Sicherheit Nr. 1

Peter Jäger von der Agentur für Arbeit sprach über Gegenwart und Zukunft des Arbeitsmarktes

Der Kluge nutzt die Kurzarbeit zur Weiterbildung

Überall Krisen und Pessimismus, Konjunktur auf Talfahrt. Das Stichwort „Kurzarbeit“ klingt wie ein finsternes Urteil für den Arbeitnehmer, wirkt fast wie ein Vorbote der Kündigung. Doch Peter Jäger, Geschäftsführer der Agentur für Arbeit, Düsseldorf, erläuterte den Düsseldorfer Jonges am 10. Februar die Vorzüge dieses Programms. „Kurzarbeit ist eine gute Tat.“ Die Arbeitnehmer rücken zusammen, damit keiner entlassen wird. Das Unternehmen kann sich damit flexibel anpassen an kurzfristige Produktionsschwankungen, behält seine hoch qualifizierten Fachkräfte und bleibt wettbewerbsfähig. Als Ratgeber für Unternehmer pries Jäger das Konzept der Kurzarbeit auch als „Rettungspaket für kleine und mittlere Betriebe“. Entlassungen zu vermeiden und im Notfall Kurzarbeit anzumelden, das sei „von strategischer Bedeutung“ für das Weiterleben der Firma.



Peter Jäger von der Agentur für Arbeit (links) und Vizebaas Franz-Josef Siepenkothen.

Foto: sch-r

Eigenleistung zu renovieren. Doch sie sollten den Zeitgewinn besser für die Weiterbildung, die Stärkung der beruflichen Qualifikation nutzen, um nach der Krise umso besser dazustehen. Schon jetzt wird solch kluges Verhalten belohnt. Erst recht zahlt es sich aus, wenn in Zukunft mal wieder die Unternehmen unter einem Mangel an Fachkräften leiden und um die besten Köpfe kämpfen.

Der Arbeitsmarkt in Düsseldorf steht relativ gut da trotz eines derzeit leichten Anstiegs der Arbeitslosigkeit wegen der Wirtschaftskrise. Die Zahl der offenen Stellen ist laut Jäger im Januar 2009 allerdings deutlich zurückgegangen im Vergleich zum Januar 2008. Dennoch, es gibt eine ungedeckte Nachfrage der Arbeitgeber mit Stellenangeboten in den Bereichen Büroberufe, Call Center Agents, Schlosser und im Gesundheitsdienst zum Beispiel.

Da aus rein demoskopischen Gründen die Zahl der Schulabgänger nach unten tendiert, wird sich in den nächsten Jahren „die Nachfrage nach Arbeit etwas entspannen“, so formuliert es charmant der Experte, der seinen Vortrag mit vielen Zahlen und Tabellen untermauerte. Konkret: Es könnte der Wirtschaft ein Arbeitskräftemangel drohen. Aus diversen Hochrechnungen und Prophezeihungen ragt allerdings ein Ausnahmejahr hervor: 2013. Dann werden wegen der Bildungsreform gleich zwei Abiturjahrgänge auf den Arbeitsmarkt (oder an die Hochschulen) drängen.

zierter Arbeitnehmer sich seinen Chef aussuchen können, statt um Beschäftigung betteln zu müssen. Vorausschauend sollten die Unternehmen schon jetzt ihren Nachwuchs ausbilden und dafür sorgen, dass sie als Arbeitgeber attraktiv sind. Umgekehrt heißt das für die Erwerbstätigen, dass ihre Chancen nur mit besserer Qualifikation steigen.

Übrigens, die Bundesagentur ist auch selbst ein großer Arbeitgeber, denn sie beschäftigt in ihrer Düsseldorfer Filiale schon rund 1.300 Mitarbeiter und muss sich, wie Jäger weiß, stets der Frage stellen, wie effizient sie eigentlich selbst ist. Ob Vollbeschäftigung auf dem Arbeitsmarkt dann Kurzarbeit für seine eigenen Leute oder deren Stellenplatzabbau bedeuten würde, die Frage hat an dem Abend keiner gestellt. Man darf annehmen, dass ein Arbeitsplatz bei der Bundesagentur für Arbeit vorerst ein sicherer Job ist.

sch-r

Arbeitsmarkt hier noch relativ günstig

Der Staat stellt den Unternehmen bei angemeldeter Kurzarbeit verschiedene Fördermittel bereit. Der Betrieb entlohnt lediglich die tatsächlich geleistete (gekürzte) Arbeitszeit, die Bundesagentur für Arbeit schließt die Verdienstlücke teilweise durchs Kurzarbeitergeld. So fällt die Ebbe im Geldbeutel milde aus. Dabei gibt es einen Anreiz für die Arbeitnehmer, die ja nun unfreiwillig mehr Freizeit haben und daran denken könnten, endlich die Wohnung in

Umgekehrte Szene bei langer Vorschau

Aus unterschiedlichen Szenarien bis zum Jahr 2050, bei denen Ein- und Abwanderungsbewegungen allerdings unvorhersehbar sind, kann man mehr oder weniger ableiten, dass sich dann, so Jäger, „das Arbeitskräfteangebot stark reduzieren wird“. Im Klartext: Es würde auf längere Sicht ein gut qualifi-

Weitere Informationen im Internet unter www.arbeitsagentur.de

www.kreissparkasse-duesseldorf.de

Kreissparkasse Düsseldorf.
Gut für die Region.
Gut für die Menschen.

Kreissparkasse Düsseldorf

Von Konzeption und Ausstellungen, von der Talentschichtung im Sport, von der Hilfe für soziale und kulturelle Einrichtungen bis zur Förderung von Integrationsprojekten - die Kreissparkasse Düsseldorf engagiert sich in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen, um die Lebensqualität in der Region zu steigern. Als gemeinnützige Einrichtung berät Unternehmen über die Kreissparkasse Düsseldorf soziale Verantwortung und unterstützt Angebote, die den Menschen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Düsseldorf, Köpenickerstraße 49, mit Geschäftsstellen in Strickhof, Heiligenhaus, Avelmann und Wülfrath

GÖLZNER
GmbH

RICHTIG GESICHERT

Sie wollen sicher leben.
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 60 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Telefon (02 11) 866 61-0 Hohe Straße 15
Telefax (02 11) 82 70 43 40213 Düsseldorf
www.golzner.de info@golzner.de

Tor-Redakteur Werner Schwerter fasste das Jonges-Jahr 2008 im Rückblick zusammen

Erinnerung mit Nachdenken über das Gedächtnis

Unser Tor-Redakteur Werner Schwerter hat nun schon seinen dritten Jahresrückblick zusammengestellt und am 27. Januar den Jonges mit Bildern aus unserer Zeitschrift vorgetragen. Sein Leitmotiv bei diesem Vortrag war die philosophische Betrachtung der Erinnerung und die Frage, was ist das Gedächtnis? Ist es eine Werkzeugkiste, der man zu gegebener Zeit das Werkzeug entnimmt, das gerade benötigt wird, oder ist es zu vergleichen mit einem Bücherregal, in dem Erinnerungen an erlebte Dinge wie Bücher abgestellt sind und bei Bedarf herausgegriffen – und neu sortiert – werden können?

Jedenfalls ist es ein persönliches und lebendiges Archiv. Heute vergleichbar mit einem Tonband, einer Diskette oder einem Memory Stick, was auf Deutsch nichts anderes heißt als Erinnerungsstecker.

Jan-Wellem-Jahr und Trauer um OB Erwin

Werner Schwerter hat uns dann in einem sehr interessanten Bildervortrag das vergangene Jahr 2008 noch einmal Revue passieren lassen. Er erinnerte an den Tod unseres Oberbürgermeisters und Ehrenmitglied der Jonges am 20. Mai 2008 und die Grundsteinlegung für den Henkel-Saal am 28. Februar 2008, die Joachim Erwin, von seiner Krankheit schwer gezeichnet, zusammen mit Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers vollzogen hat.

2008 war das Jan-Wellem-Jahr, wir feierten den 350. Geburtstag des Kurfürsten. Hier zeigt es sich, dass sich die Erinnerung durch Mythen und Sagen, die sich um Jan Wellem ranken, im Laufe der Jahre sehr verändert. Das heutige Jan-Wellem-Bild ist nicht real und braucht es auch nicht zu sein. Ich möchte nicht wissen, was mit unserem Mario Tranti, verkleidet als Jan Wellem mitsamt der Anna Maria aus



Ein bewegendes Bild aus 2008, das nur aus Gründen des monatlichen Erscheinungsrhythmus im Tor nicht erscheinen konnte, vom Redakteur bei seinem Jahresrückblick für die Jonges aber nachträglich gezeigt wurde: Totenmesse für Joachim Erwin in der Lambertuskirche am 29. Mai vor der anschließenden Beisetzung.

Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf

dem Hause Medici, geschehen wäre, wenn er dem echten Jan Wellem in der Andreaskirche begegnet wäre. Für viele Düsseldorfer ist das Reiterstandbild vor dem Rathaus der Inbegriff des Kurfürsten und der Heimat. Wie nicht anders zu erwarten, haben wir Jonges auch einen Beitrag zum Jan-Wellem-Jahr geleistet, indem wir uns an der Restaurierung eines barocken Prunkschlittens beteiligt haben, der im museum kunst palast zu besichtigen ist.

In seinem Vortrag erwähnte Werner Schwerter auch die Aktivitäten der Tischgemeinschaften und die Hafenrundfahrt mit den Neussern, das Drachenbootrennen im Hafen, an dem die Jonges teilgenommen haben, und den Abend in der Komödie mit den Comedian Harmonists.

An die Kamevalsitzung 2008 mit der Tanzgarde der Katholischen Jugend, den Swinging Fanfares und Rheinfleur Koblenz mit dem Empfang von Prinz Josef I. und Venetia Barbara hat er noch einmal erinnert, ebenso an die Enthüllung des Hoppe-Denkmal mit Dirk Elbers,

Hille Erwin und Bert Gerresheim. Werner Schwerter meinte, dass sich in dem Hoppeditz bei näherer Betrachtung jeder ein bisschen selbst erkennen kann.

Jonges stolz auf besondere Abende

Aufgezählt hat er noch viele schöne Begebenheiten unseres Vereinslebens wie den Vortrag von Bruno Schmelter zum Schützenfest, die Blumenüber-

gabe vom Baas an den neuen Schützenkönig, den Sketch von Barbara Oxenfort und Tom Bauer, Eierkippen und Martinsabend sowie die Ehrung verdienter Mitglieder. Herausragende Heimatabende waren wieder der Abend mit den Konsularischen Vertretungen am 6. Mai unter der Schirmherrschaft von G. Boyse, Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika, und der Abend des 18. November, als die Bankdirektoren Breuer von der Commerzbank, Leberling von der Deutschen Bank und Fröhlich von der Stadtparkasse Düsseldorf mit der Herzog Wilhelm 1.-Medaille ausgezeichnet wurden, Gastredner war NRW-Finanzminister Dr. Helmut Linssen. Auf derart herausragende Abende können die Jonges mit Recht stolz sein.

Mit einem Ausblick auf das Jahr 2009 beendete Werner Schwerter seinen Vortrag und wurde von den Jonges mit einem brausenden Applaus belohnt.

Werner Schalthorn

Der Referent bezog sich in seinen Vergleichen zum Thema Gedächtnis auf das Buch des amerikanischen Psychologen John Kotter: „Weiße Handschuhe. Wie das Gedächtnis Lebensgeschichten schreibt.“ 1995, deutsche Ausgabe 1996, Carl Hanser Verlag, München.

*Individuelle Hilfe und Begleitung
Persönliche Vorsorge-Beratung
Eigene Hauskapellen - Trauerbegleitung*

Wir helfen Ihnen Tag und Nacht.

0211 - 9 48 48 48

*Münsterstraße 75, Carl-Severing-Straße 1,
Friedrichstraße 65, Dorotheenstraße 6 L,
Kalkumer Straße 14 L, Oberrather Straße 48*

www.bestattungshaus-frankenheim.de

*Der Friedhof in unserem Bestattungshaus.
Ein Urnen-Kolumbarium
für alle Menschen, mit und ohne Konfession.*

FRANKENHEIM
BESTATTUNGSHAUS
SEIT 1872

Wenn der Mensch den Menschen braucht.

Der Sportwissenschaftler Dr. Theodor Stemper riss mit dem „Kommando Pimpennell“ alle vom Stuhl

Bewegung im Alltag ist gesünder als Spitzensport

Der Sieger im Spitzensport ist ein Held, aber kein Vorbild für allgemeine Gesundheit. Denn Rekorde kann der menschliche Körper nur leisten, wenn er sich selbst verletzt. Wirklich gesund ist eher das kleine Ausdauertraining im Alltag des Normalmenschen.

Dr. phil. Theodor Stemper, Sportwissenschaftler, hat bei seinem Vortrag am 17. Februar bei den Düsseldorfer Jonges sehr witzig gesprochen und amüsante Bilder gezeigt. Der Lehrer legt die Latte nicht zu hoch, sondern empfiehlt einfach ein bisschen mehr Bewegung im Leben. Er projizierte viele Statistiken auf die Leinwand, aber auch Karikaturen, zum Beispiel von der „lipiden Verquellung“, wie man einen Bauch auch nennen kann. Mit seinen „sportwissenschaftlichen Denkanstößen“ warb er nicht für das klassische Ideal eines Sports, der weh tut, sondern für die milde Variante, die gut für die Gesundheit ist.

Mancher Vergleich ist sehr komisch

Der Mensch ist von seinem biologischen Programm her nicht dafür geschaffen, mit Bier und fettiger Nahrung vor dem Fernsehgerät zu sitzen. Das glauben wir Stemper gern. Aber dass er als Alternative den Neanderthaler zeigt, ist schon komisch. Jener hat zwar 20 bis 30 Kilometer pro Tag zurückgelegt und war dafür zehn bis zwölf Stunden auf den Beinen, hatte nur wenig und unregelmäßig was zu essen – während so manch heutiger Zeitgenosse sich nur eine halbe Stunde pro Tag bewegt.

Aber schöner war der Neanderthaler auch nicht – und hatte trotz aller Bewegung bekanntlich eine viel geringere Durchschnittslebensdauer. Was soll also der Vergleich sagen oder bewirken? Und was der Vergleich von Dürers Mutter und Sophia Loren, deren jeweilige Bilder im Alter von 63 Jahren Stemper



Dr. Theodor Stemper (rechts) erhielt von Jonges-Schifführer Robert Monser eine Plakette, die das historische Düsseldorfer Stadtsiegel darstellt. Foto: sch-r

gegenüberstellte? Wie es ihm beliebte, sprang der Redner zwischen statistischer Allgemein-aussage und verblüffender Einzelfallbetrachtung hin und her. Die Methode ist reißerisch und kam bei den Jonges gut an, hinterlässt bei der Nachbetrachtung aber doch ein paar Fragezeichen.

Bewegung ist ein Multi-Medikament

Gleichwohl, in den Kernaussagen folgt der Berichterstatte dem Redner gern. 95 Prozent der Erwachsenen in Deutschland wissen schon, dass Bewegung für die Gesundheit wichtig ist – aber weniger als fünf Prozent der 55-jährigen sind mehr als zwei Stunden pro Woche sportlich aktiv. Dabei könnte schon, so Stemper, selbst bei einem solch minimalen Pensum das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen um 23 Prozent gesenkt werden – und bei vier bis acht Stunden pro Woche um 54 Prozent.

Stemper empfiehlt Bewegung als Medikament, das vielfach wirkt: Es verhindert Diabetes, hilft beim Abnehmen, schützt

vor Arteriosklerose, stabilisiert den Bewegungsapparat – und die Psyche. Es nützt sogar dem Verstand: „Ausdauertraining bildet neue Nervenbahnen im Gehirn.“

Wichtig in einer Gesellschaft, in welcher der Anteil der Älteren wächst: „Jung und dynamisch kann man auch in höherem Alter noch sein. Ein trainierter 75-jähriger kann dasselbe leisten wie ein untrainierter 40-jähriger“, sagte Stemper. Dafür müsse man nicht unbedingt Sport treiben: „Eine aktive Freizeitgestaltung und ein bewegter Alltag, täglich wenigstens 30 Minuten Bewegung, sind wichtiger als Sport.“

Damit zur Theorie auch die Praxis komme, hat er selbst an diesem Abend die Jonges in Bewegung gebracht mit dem für Kindergärten und Senioren-

heime sehr geeigneten Spiel „Kommando Pimpennell“, das die Anwesenden dazu verleitet, auf die Tische zu trommeln, von den Stühlen aufzuspringen, die Arme zu recken und sich wieder zu setzen – aber nur auf den richtigen Befehl. Er wollte damit zeigen, dass es nicht nur auf schnelle körperliche Reaktionen ankommt, sondern zugleich aufs genaue Zuhören.





Er bewies aber unversehens auch, das Letzteres genau dann versagt, wenn man in einer Menge nicht Außenseiter sein will. Trotz besseren Wissens im Hinterkopf lässt man sich mitreißen, wenn der Nachbar auch aufs Kommando hört. Das hat mit Sport schon fast nichts mehr zu tun, sondern mit politischer Psychologie und verführerender Redekunst. sch-r

Im Nordpark Café Restaurant



Zugang über Kaiserswerther Straße 390
40474 Düsseldorf (Parkplätze vorhanden)
Telefon 43 36 34 · Fax 43 49 16

Familien- und Betriebsfeiern Party-Komplett-Service

-  jeden ersten Sonntag Brunch von 10 – 14 Uhr, pro Person 15,90 € ohne Getränke
-  traditionelles Fischessen an Karfreitag
-  festliche Menüs an den Osterfeiertagen
-  um Reservierung wird gebeten

Bernd Ahrens
Mitglied der „Blutwoosch-Galerie“

Jonges-Baas Gerd Welchering über den neuen Henkel-Saal und den Ursprung der Idee

Nach zähem Ringen sind alle Sorgen vergessen

Am 12. Mai 2009 wird der Heimatverein Düsseldorfer Jonges seinen traditionellen „Empfang der Konsularischen Vertretungen in Düsseldorf“ – es ist ein fester jährlicher Programmpunkt seit mehr als 40 Jahren – im neuen Henkel-Saal an der Ratinger Straße 25 gestalten. Eine Premiere. Dies wird der erste Veranstaltungsabend der Jonges sein an der neuen Adresse. Und der Beginn einer künftigen Tradition.

Regelmäßig immer dienstags um 20 Uhr kommen fast 400 Jonges zu Vorträgen und Feiern. Das Programm des Vereins mit einer breiten Vielfalt von Brauchtum bis Themen aller Art ist attraktiv. Ein entsprechend qualitätvolles Domizil war lange schon nötig. Die Vorgeschichte lief unter dem Arbeitstitel „Bürgersaal“. Das Baustellenschild der IDR spricht noch vom „Gewerbeobjekt Ratinger Mauer“. Heute steht fest: Die Versammlungsstätte heißt Henkel-Saal. Und die dazugehörige Gastronomie nennt sich „Schlösser Quartier Bohème“.

Heimkehr ins Herz der Altstadt

Dass den Düsseldorfer Bürgern, den Vereinen, dem Brauchtum nach mehr als 20 Jahren Odyssee und mehr oder weniger Improvisation wieder im Herzen der Altstadt mit diesem Saal eine neue Stätte der Begegnung und der Kommunikation zur Verfügung steht, wobei die Nutzung vor allem für Vereine aus

Bei einer Pressekonferenz haben der Baas und Vorstandskollegen am 26. Februar im Ratinger Tor die hiesigen Zeitungen und das Heimatfernsehen Center TV informiert über mehrere Themen, mit denen sich die Düsseldorfer Jonges derzeit befassen.

Baas Gerd Welchering sprach zum Thema Henkel-Saal. Außerdem freute er sich, dass die gute Tat der Jonges von 2008, nämlich die Finanzierung von Restaurierung und Transport von Jan Wellems Prunskschlitten, dauerhafte Folgen hat: Das Prachtstück wird nämlich nach einer internationalen Ausstellungstournee seinen festen Platz im museum kunst palast finden.

dem Brauchtum finanziell erschwinglich sein wird – dies ist der Initiative der Düsseldorfer Jonges zu verdanken.

In einer „Nacht- und Nebel-Aktion“ im April 2004, wenige Monate vor der damals erhofften Wiederwahl des inzwischen verstorbenen Oberbürgermeisters Joachim Erwin, haben wir nach einem Gedankenaustausch die Bereitschaft des Architekten Jürgen Geiselhart in Anspruch genommen, so schnell wie nur eben möglich Pläne auszuarbeiten, wie die Gesamtkonzeption eines solchen Saales aussehen sollte. Die lagen in der Tat nach nur rund 36 Stunden vor. Dieser erste Entwurf wurde noch in den frühen Morgenstunden

Jonges-Stadtbildpfleger Rolf Töpfer erläuterte den Vorschlag für einen verlängerten Tunnel am Hofgarten im Rahmen des Projektes Kö-Bogen. Vizebaas Professor Dr. Hagen D. Schulte berichtete über die guten Beziehungen des Heimatvereins zur Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Ludolf Schulte (Berater für Öffentlichkeitsarbeit) wies hin auf die neue Gesprächsreihe „Jonges-Forum“ (nächster Termin siehe unter Veranstaltungen) und stellte das neue Werbefaltblatt des Vereins vor (siehe auch Seite 19). Die Beiträge von Welchering und Töpfer werden hier veröffentlicht, das Thema Universität folgt in der April-Ausgabe des Tor. **sch-r**

dem OB vorgestellt. Unter Zuhilfenahme der bevorstehenden (Wieder-) Wahl wurde dieses Projekt in damals schon ziemlich ausgefeilten Details besprochen und spontan vom OB getragen. Damit hatten wir den „Stein ins Rollen gebracht“. Jürgen Geiselhart gewann den Wettbewerb. Unvorhergesehenes hat auf dem langen Weg bis zur Realisierung das ursprüngliche Konzept leider beeinträchtigt, dennoch, das Wesentliche konnte erreicht werden.

Ein langes, offensichtlich überzeugendes Gespräch im Jahre 2005 mit Albrecht Woeste, dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Firma Henkel, hat zur erwünschten Rechenbarkeit geführt. 150 Brauchtums-Veran-

staltungen im Jahr werden mit 100.000 Euro aus der Henkel-Stiftung subventioniert. Weitere Details hierzu werden noch bekannt gegeben.

Die vielen, vielen Querschläger, das zähe Ringen und die trägen Verhandlungen für erforderliche Zustimmungen sind hinlänglich bekannt geworden. Die Medien haben das Projekt stets mit großer Aufmerksamkeit begleitet. Eine Besonderheit besteht auch darin, dass gleich nebenan das Land NRW sein Museum K20 erweitert. Die Koordination der zwei zeitlich parallelen Bauvorhaben auf einer erweiterten Tiefgarage war günstig für beide.

Freude auch für andere Veranstalter

Da der Henkel-Saal über die heutzutage erforderliche medientechnische Ausstattung verfügen wird und der Gastronomiebereich des Schlösser Quartier Bohème auf besonderen Wunsch des jeweiligen Veranstalters ganz oder teilweise eingebunden werden kann, ist der neue Versammlungsort auf vielfältige Weise nutzbar zur Freude nicht nur der Jonges, sondern auch vieler anderer Veranstalter.

Am 12. Mai sind alle Sorgen vergessen. Die Ratinger Straße ist seit je eine legendäre Keimzelle des Düsseldorfer Künstlerlebens – und nun wird sich auch das Brauchtum hier gern wieder, wie früher, blicken lassen. **Gerd Welchering**

Beitrag von Jonges-Stadtbildpfleger Rolf Töpfer zur Verkehrsplanung rund um den Kö-Bogen

Problempunkt: die Kreuzung an der Weyhe-Allee

Mit den ersten Vorstellungen zum Thema Kö-Bogen wurden die Düsseldorfer Jonges schon 2003 seitens des damaligen Oberbürgermeisters in den Planungsprozess eingebunden.

Hierbei haben wir versucht, aus den vielschichtigen Betrachtungen der Mitglieder eine konstruktiv zielwirkende Idee zu entwickeln. So entstand bereits Ende 2005 der Ansatz einer

großen Lösung für die Verkehrsplanung. Auch wenn zwischenzeitlich eine annähernd große Lösung aus dem Bebauungsplan hervorgeht, halten wir es für ratsam, nochmals weiter-

zudenken, nämlich: eine Unterquerung der Maximilian-von-Weyhe-Allee in Nord-Südrichtung auszuführen.

Besonders wegen der Emissionen im Bereich von Rampen



Jonges anlässlich der Pressekonferenz vor den Kameras von Pressefotograf und Fernsehfrau. Foto: sch-r

würde hier eine wesentlich verträglichere Wirkung erzielt werden; ganz besonders aber würde der zu erwartende Verkehrsfluss auf der Hofgartenstraße mit prognostizierten über 50.000 Kraftfahrzeugen in 16 Stunden am Tag durch eine nahezu kreuzungsfreie Überfahrt sehr viel reibungsloser ablaufen können.

Sollte die Mehrheit des Stadtrats jedoch auf der jetzt beabsichtigten Lage der Rampen südlich der Maximilian-von-Weyhe-Allee bestehen, dann sollte man prüfen, ob nicht in Süd-Nord-Richtung des geplanten Tunnels eine unterirdische Fahrspur links abbiegen und mit Rampe in westlicher Richtung in die Maximilian-von-Weyhe-Allee einmünden könnte.

Der Verkehrsstrom Richtung Brücke

Eine Überarbeitung der Planung in der Frage, welche Verkehrsströme in Süd-Nordrichtung in Richtung Oberkasseler Brücke abfließen, legt diesen Ansatz nahe. Beides sind Ideen mit dem Ziel, eine möglichst effektive Verkehrslösung zu finden.

Kritisch betrachten die Düsseldorfer Jonges die Folgen der bisherigen Verkehrsplanung hinsichtlich der Unterbringung von Haltestellen von Buslinien in Süd-Nordrichtung nördlich des Opernhauses unmittelbar am Hofgarten. Es gilt zu bedenken, dass neben den Haltemög-

lichkeiten für die Busse auch eine Aufenthaltsqualität für Wartende mit Warthäuschen etc. geschaffen werden muss; dies unmittelbar am Hofgarten ist bestimmt kein Optimum. Ideen für Alternativen hierzu werden auch bei den Jonges erarbeitet und gern weiter vermittelt.

Große Chance verlangt Weitblick

Die Düsseldorfer Jonges sind in ihrer Kritik an der Verkehrsplanung stets konstruktiv gesinnt. Immer schon waren sie für eine Ausgewogenheit zwischen Verkehr, Hochbau und Grün.

Die kürzlich von der Stadt vorgestellten städtebaulichen Entwürfe bieten in einigen Vorschlägen gute Perspektiven und Hoffnung auf eine gerechte Berücksichtigung der Belange der zukünftigen Bebauung und des Hofgartens, der die zentrale Grünfläche der Stadt ist.

Die Jonges möchten die weitere konkrete Planung positiv begleiten und geben ihr eine gute Chance auf breite Zustimmung in der Öffentlichkeit.

Wir haben die großartige Möglichkeit der Mitwirkung daran, das Düsseldorfer Stadtzentrum für die nächsten Generationen neu zu gestalten. Hierbei müssen wir alle den notwendigen Weitblick einbringen. Wir setzen uns ehrenamtlich ein für das Beste im Gesamten.

Rolf Töpfer

Kolpinghaus, Bilker Straße 36

März 2009

Dienstag, 3. März 2009, 20.00 Uhr

Die Entführung der „EUROPA“ Mythos, Realität und Politik

Lichtbildervortrag von Dr. Stamatios Lymeropoulos, Kreta, Archäologe in Griechenland und Mitarbeiter der Thomas-Morus-Akademie, Bensberg

Dienstag, 10. März 2009, 20.00 Uhr

Jahreshauptversammlung

Bitte die Einladung s. „DAS TOR“ 2/2009 (Seite 13) ausschneiden und als Eintrittsbeleg zur Jahreshauptversammlung mitbringen

Dienstag, 17. März 2009, 20.00 Uhr

Stiftungsfest

Musikalische Begleitung: „Hohnerfreunde 1953 Düsseldorf“ und Kapelle Werner Bendels

Dienstag, 24. März 2009, 20.00 Uhr

„Jonges – Forum“ mit dem Thema Integration unter dem Titel „Pizza, Döner und Röggelchen“

u. a. mit Staatssekretärin im Integrations-Ministerium, Dr. Marion Gierden-Jülich und die Hochschullehrerin Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning, Uni Duisburg-Essen

Dienstag, 31. März 2009, 20.00 Uhr

„Heimat“

Versuch einer Annäherung an einen vielschichtigen und kontroversen Begriff

Referent: Georg Verhas Dipl.-Ing. MLA, Architekt und Landschaftsarchitekt BDA, Düsseldorf

Vorschau auf April 2009

Dienstag, 7. April 2009, 20.00 Uhr

Das bewegte uns... Ein Presserückblick von und mit Uwe Jens Ruhnau, Lokalchef der Westdeutschen Zeitung und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: „First Line New Orleans Jazz Band“

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.
Vizebaas: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.
Geschäftsführer: Dieter Kührlings,
Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail: info@duesseldorferjonges.de
Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bachtenkirch, zu erreichen.

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 42 34 90	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 23 42 01	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 33 03 70	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 00 41 62	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		5 84 92-5 01	BLZ 370 100 50

Ausstellung im Stadtmuseum gilt einer legendären Kultfigur des rheinischen Kunstbetriebs

Mutter Ey, die meistgemalte Frau Deutschlands

Sie gilt als die meistgemalte Frau Deutschlands – Johanna Ey. Das Stadtmuseum Düsseldorf vereint nun erstmals 100 Porträts von Johanna Ey (1864–1947) aus eigenen Beständen zu einer breit angelegten Schau. Ein Kabinett in der Dauerausstellung des Hauses ist der legendären Matrone ohnehin seit Jahrzehnten gewidmet, das soll auch so bleiben. Aber die Sammlung reicht viel tiefer und gibt Stoff auch für neue Betrachtungen. Und manches im Archiv schlummernde Schaustück wurde für diese Sonderausstellung restauriert.

Gezeigt werden Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen vor allem von der Künstlergruppe „Junges Rheinland“. Bisher unveröffentlichte Fotos dokumentieren darüber hinaus das Leben der bedeutenden Kunsthändlerin, die Künstlern in wirtschaftlich und sozial schwierigen Zeiten einen Raum zum Meinungsaustausch über Kunst und Politik geboten hat.

Und die Autorin Marlene Streeruwitz, kämpferische Feministin aus Wien, hat eigens für die Ausstellung einen kleinen Roman über Johanna Ey geschrieben, der ein weiteres Porträt zur Diskussion stellt. Ihr Text ist auf 37 Schrifttafeln zwischen den Gemälden, Grafiken und Skulpturen angeordnet.

Ein Leben mit viel Leid

Hundert Kunstwerke vermitteln dem Publikum aus der Sicht damaliger Maler und Bildhauer einen vielfältigen Blick auf Johanna Ey. So sind unter anderem Werke der Künstler Paul Bindel, Otto Dix, Otto Freundlich, Bert Gerresheim, Johann Baptist Hermann Hundt, Arthur Kaufmann, Otto Pankok, Robert Pudlich, Peter Rübsam, Bernhard Sopher und Gert Heinrich Wollheim ausgestellt. Historische Fotografien, kombiniert



Porträt der Johanna Ey, von Robert Pudlich 1930 in Öl auf Holz gemalt. Fotos (5): Stadtmuseum Düsseldorf



Ein weiteres Ey-Gemälde von Pudlich, 1937.



Aquarell von Gert Wollheim aus dem Jahre 1922.



Blick in die Ausstellung des Stadtmuseums, rechts Texttafeln mit einigen Seiten des Romans von Marlene Streeruwitz.

mit der Biografie, erweitern das Spektrum der bildlichen Darstellung.

Johanna Stocken, geboren am 4. März 1864 in Wickrath, stammte aus einfachsten Verhältnissen. Sie kam 1882 zum ersten Mal nach Düsseldorf und war von 1888 bis 1908 mit Robert Ey verheiratet. Johanna Ey gebar zwölf Kinder, erlebte den Tod von acht.

Als Kind vom Vater geprügelt erlitt sie das Eheleben ähnlich grausam bis zur Scheidung. Als Kind hat sie von einem freien Leben im Zirkus geträumt, als Geschäftsfrau pflegte sie die Nähe zur jungen Düsseldorfer Kunstszene.

Ab 1907 führte sie eine eigene Backwarenhandlung an der Ratinger Straße. Jungen Studenten der Akademie gewährte sie Kredit, richtete für Künstler und Mitglieder des Stadttheaters einen Mittagstisch ein. 1917 startete sie einen kleinen Kunsthandel am Hindenburgwall (heute Heinrich-Heine-Allee), der sich zum Treffpunkt von Schauspielern, Journalisten, Musikern und insbesondere Malern entwickelte. Dort stellte sie zunächst Bilder der Düsseldorfer Malerschule aus.

Verehrung und liebevoller Spott

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Galerie unter dem programmatischen Namen „Junge Kunst – Frau Ey“ zum Mittelpunkt der Künstlergruppe „Das Junge Rheinland“. Die Inhaberin zeigte skandalöse Bilder und freute sich über das Gedränge vor den Schaufenstern, über das „Lachen und Schimpfen einer Menschenmenge, als ob jemand ermordet worden wäre“.

Johanna Ey entschied sich nicht nur aus konzeptionellen und nicht nur aus wirtschaftlichen Erwägungen für diese Kunst, sondern weil sie mit den Künstlern inzwischen längst persönlich befreundet war. So entstanden Porträts, die sie als Königin zeigen – und andere, die sie liebevoll verulken. „Allelei Allotria“ haben, wie die Ey selbst mal schrieb, die Künstler mit ihr getrieben. Viele Bildnisse sind Karikatur. Manchmal



Tuschezeichnung von Johann Baptist Hermann Hundt, 1927, mit dem Motiv: Wollheim stemmt die nackte Ey.

erscheint sie eiskalt, manchmal in intimer Nähe.

In Porträts und Gruppenbildern verewigt, wurde Johanna Ey schon 1925 als meistgemalte Frau Deutschlands bezeichnet.

Auch diverse Verse und Gedichte sind in diesem Zusammenhang entstanden, die das Verhältnis der Johanna Ey zu den jungen und aufbegehrenden Künstlern beschreiben, zum Beispiel die

Hymne von Max Ernst, 1929: „grosses ey wir loben dich, ey wir preisen deine staerke, vor dir neigt das rheinland sich und kauft gern und billig deine werke!“

Zynismus der Zeitgeschichte: In der Nazizeit wurde ihr 1940 das „Goldene Mutterkreuz“ angeheftet, derweil ihre symbolischen Söhne vom Regime mit mörderischem Hass verfolgt wurden. Sie fielen unter das Verdikt der „entarteten Kunst“. Ein Teil des Kunstbesitzes von Johanna Ey wurde staatlich gepfändet. Einige dieser Bilder wären auf dem heutigen Kunstmarkt Millionen wert.

1946 hingegen wurde „Mutter Ey“ als Kultfigur des rheinischen Kunstbetriebs zur Düsseldorfer Ehrenbürgerin ernannt. Am 8. Juli 1947 eröffnete sie die „Mutter Ey GmbH“ an der Flingerstraße 2–6. Der Spitzname, den die Künstler ihr gegeben hatten, diente der Geschäftsfrau längst als werbewirksames Markenzeichen. Doch schon kurz darauf, am 27. August 1947, starb Johanna Ey; drei Tage später fand ihre Beisetzung in einem Ehrengrab auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof statt.

arz/sch-r

Ausstellung: „Ich, Johanna Ey.“ Bis 10. Mai im Stadtmuseum Düsseldorf, Berger Allee 2. Der Roman von Marlene Streeruwitz ist hier auf Tafeln veröffentlicht und soll später gedruckt erscheinen. Eintritt zur Sonderausstellung: 3 Euro/ermäßigt 1,50 Euro. Für die Dauerpräsentation des Hauses: Eintritt frei. Details unter www.duesseldorf.de/stadtmuseum

SSS SIEDLE
Kundendienst

Josef Arnold GmbH

Stiftsplatz 9 a Telefon (0211) 32 97 26
40213 Düsseldorf Fax (0211) 13 22 18
E-Mail: info@elektrotechnik-arnold.de · www.elektrotechnik-arnold.de

Fridolin Adam GmbH
Roßstraße 31
40476 Düsseldorf
Telefon (0211) 94 47 40



Malerei und Anstrich
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten
Restaurierung von Kirchen
www.maler-adam.de · info@maler-adam.de

Zum 400. Todestag von Herzog Johann Wilhelm: Nach ihm begann der Jülich-Klevische Erbstreit

Ein schwacher Herrscher in komplizierter Epoche

Die Grafen von Berg wurden 1348 von den Herzögen von Jülich beerbt. Mit der Heirat Marias von Jülich-Berg mit Johann von Kleve 1510 erwarben die Herzöge von Kleve den Erbanspruch auf das Herzogtum Jülich-Berg. Düsseldorf kam somit wieder an die ursprüngliche Dynastie, weil sich die Grafen von der Mark-Kleve im 12. Jahrhundert von den Grafen von Berg abgespalteten. Deren Sohn, Wilhelm V. genannt der Reiche (1516–1592), verlor den Konflikt mit dem Kaiser um das Herzogtum Geldern (Verzicht im Vertrag von Venlo 1543). Um die Situation zu beschwichtigen, entschied sich der Kaiser Karl V., seine Nichte Maria (1531–1581) mit Wilhelm zu vermählen (1546). Aus dieser Ehe stammten fünf Töchter und zwei Söhne.

Erst für kirchliche Karriere bestimmt

Für den am 29. Mai 1562 geborenen Johann Wilhelm war zu erst die kirchliche Laufbahn vorgesehen. Kirchliche Präbenden gehörten in der Epoche zur üblichen Form der materiellen Absicherung der nachgeborenen Söhne. Bereits seit seinem neunten Lebensjahr wurde Johann Wilhelm am Kollegiatstift St. Victor in Xanten erzogen und im gleichen Jahr zum Koadjutor für das Stift Münster (23. Dezember 1571) ernannt. Knapp zwei Jahre später erhielt er das Kanonikat am Dom zu Köln. Am 28. April 1574 wählte ihn das Domkapitel zu Münster zum Nachfolger des verstorbenen Bischof Johann von Hoya. Bis zu seiner Volljährigkeit führten die Geschäfte die Vertreter des Kapitels und der Landesstände.

Nur wenige Monate später starb der Erbprinz Karl Friedrich (1555-1575) während seiner Kavalierstour, Johann Wilhelm wurde zum Nachfolger, trotzdem trat er nicht von seinen kirchlichen Ämtern zurück. Sein Vater Wilhelm bildete mit den

Er war der Mann von Jakobe

Während 2008 im Zeichen des 350. Geburtstages des Kurfürsten Jan Wellem stand, gibt es 2009 einen weniger spektakulären Anlass zum Gedenken: Ein Fürst mit demselben Namen, nämlich Herzog Johann Wilhelm, ist vor 400 Jahren, am 25. März 1609, gestorben.

Er war nie so bekannt und populär wie der (aus anderer Familie stammende) Namensvetter. Dennoch sind mit ihm stadthistorisch und international bedeutsame Ereignisse verbunden. Glanzvoller Höhepunkt seiner Regierungszeit war 1585 die Hochzeit mit

Jakobe von Baden (auch Jacobe geschrieben), die nach ihrem mysteriösen Tod 1597 als Schlossgespenst in den Düsseldorfer Sagen weiter lebte bzw. spukte.

Und mit Johann Wilhelms Tod begann vor 400 Jahren der Jülich-Klevische Erbfolgestreit, in dessen Folge die Herzogtümer Berg und Jülich mitsamt der Hauptstadt Düsseldorf an die Dynastie Pfalz-Neuburg fielen. Im Zuge dieser Auseinandersetzung rückte der Niederrhein damals für einige Jahre in den Blickpunkt der europäischen Politik. **sch-r**

Wittelsbachern, dem Kaiser und dem Papst eine Koalition, um das Bistum nicht in die Hände des protestantisch gesinnten Erzbischofs von Bremen fallen zu lassen (den einige Domherren unterstützten). Johann Wilhelm neigte unter dem Einfluss seines Vaters selbst zum Protestantismus und empfing die Kommunion unter beiden Gestalten, was der eigens vom Papst entsandte Legat im Gespräch mit Wilhelm thematisierte. Dieser befahl daraufhin seinem Sohn den katholischen Kommunionsempfang zu Weihnachten 1578, dem folgte das päpstliche Breve mit Ernennung zum Administrator. Der Kaiser, die Landesstände und das Domkapitel hielten dies für einen unbefugten Eingriff des Papstes in die weltlichen Anliegen des Bistums. Am 11. Mai 1580 einigte man sich für Johann Wilhelm auf den Titel „Administrator und Gubernator der Weltlichkeit des Stiftes“.

Prachtvolle Hochzeit mit Jakobe

Gemäß der früheren Vereinbarung trat Johann Wilhelm von kirchlichen Ämtern zurück, nachdem der Bremer Erzbischof Heinrich verstarb (2. Mai 1585) und der Wahl Ernsts von Bayern (1583 Kurfürst von Köln) zum Bischof von Münster nichts mehr im Wege stand. Noch vor dem Rücktritt verlobte sich Johann Wilhelm am 14. September 1584 mit Jakobe von Baden, einer Cousine Ernsts. Wenige Monate später, am 16. Juni 1585, wurde in Düsseldorf prachtvolle Hochzeit gefeiert. Für den Düsseldorfer Hof musste diese Heirat von enormer Bedeutung gewesen sein, zum einen erhoffte man sich Erben, zum anderen stärkte man die Bindung zum katholischen Lager. Im Zuge der konfessionellen Spaltung gewann der niederrheinische Länderkomplex an Bedeutung, darauf bauten die Ehen des Vaters und



Herzog Johann Wilhelm in einem Gemälde von 1605 im Besitz des Stadtmuseums Düsseldorf.

des Sohnes. Diese Bedeutung unterstrichen mehrtägige Feierlichkeiten mit dem Feuerwerk auf dem Rhein, die sehr eindrucksvoll von Dietrich Graminäus beschrieben wurden.

Nach der Hochzeit wurde Johann zu den Regierungsgeschäften zugelassen, da sein Vater Wilhelm immer mehr von einer Geisteskrankheit gezeichnet wurde. Auch Johann Wilhelm zeigte kurze Zeit später ähnliche Krankheitssymptome und musste zeitweise eingesperrt werden. Jakobe hatte die beiden Herzöge öffentlich ausgelacht und verspottet, ihr Gatte freute sich über Leckereien, die sie ihm zum Essen gab. Ihr Verhalten, in der Epoche nicht ungewöhnlich, bedeutete die Beleidigung des Landesherrschers und missfiel vielen Hofleuten. Der offene Machtkampf zwischen Prinzessin Sybille, der Schwester Johanns, und Jakobe brach nach dem Tode Wilhelms am 6. Januar 1592 aus.

Laut dem kaiserlichen Dekret vom 12. Mai 1592 teilte Jakobe die Regentschaft mit den Räten. Angeblich unterhielt sie intime Kontakte zum Kämmerling Dietrich von Hall und zum Herrn von Anderrath. Verschwendung und Günstlingswirtschaft führten schließlich zu ihrer Entmachtung. Jakobe wurde unter Hausarrest gestellt und Sybille inspirierte eine Anklageschrift gegen sie, vorgetragen auf dem Landtag zu Grevenbroich 1595. Vorgeworfen wurden ihr unter anderem die Beleidigung beider Herrscher und der Ehebruch. Der Machtkampf entschied sich mit der nie aufgeklärten Ermordung Jakobes in der Nacht vom 2. zum 3. September 1597. Die zeitweilige Verbesserung des Gesundheitszustandes des Herzogs erlaubte die zweite Heirat am 20. Juni 1599 mit Antoinette von Lothringen (1568-1610), die bis zu seinem Tod das Land regierte, weil Sybille nach der Ehelichung des Markgrafen Karl von Burgau 1601 Düsseldorf verließ.

1609 ging eine Ära zu Ende

Vor 400 Jahren, am 25. März 1609, starb Johann Wilhelm. Mit ihm erlosch das Geschlecht der



Jakobe von Baden, Porträt im Stadtmuseum.

Grafen von Berg, mit ihm ging auch die Ära des Herzogtums Jülich-Kleve-Berg nach 98 Jahren zu Ende. Sein Sarg verblieb aufgrund des Jülich-Klevischen Erbfolgestreites (1609–1614) rund 13 Jahre in der Schlosskapelle, bis er schließlich am 30. Oktober 1622 feierlich in die Gruft der Lambertuskirche gelegt wurde.

Um die Herrschaft im Trippelherzogtum stritten mehrere Prätendenten, allerdings erlaubten die kaiserlichen Patente auch die weibliche Erbfolge. Die älteste Schwester Johanns, Marie Eleonore (1550–1608), ehelichte 1573 den Markgrafen Albrecht Friedrich von Brandenburg-Ansbach (1553–1618). Deren Ansprüche repräsentierte ihre

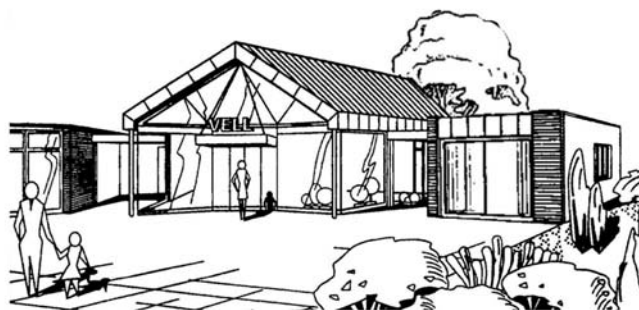
Tochter Anna (1576–1625) und ihr Gatte Johann Sigismund, Kurfürst von Brandenburg. Von ihr stammte die später umgesetzte Idee der Erbteilung, weil die brandenburgische Forderung nach der Gesamterbschaft wegen der doppelten weiblichen Erbfolge kaum Chancen auf Erfolg hatte.

Die zweite Prätendentin war Anna (1552–1632), die zweitälteste Schwester Johanns, die seit 1574 mit dem Pfalzgrafen von Neuburg Philipp Ludwig (1547–1614) verheiratet war. Ihre Erbansprüche repräsentierte ihr Sohn Wolfgang Wilhelm. Durch die geschickte Taktik – die Heirat mit Magdalene von Bayern und die Konversion zum Katholizismus sicherte er sich die Herrschaft in Jülich-Berg.

Mit dem Vertrag von Xanten (1614) wurde also jenes Konglomerat von Territorien, dessen Residenz Düsseldorf war, aufgeteilt. Kleve-Mark ging an Brandenburg, Jülich-Berg an Pfalz-Neuburg. Die Erbansprüche Magdalenes (1553–1633), die mit dem Pfalzgraf Johann von Zweibrücken (1550–1604), dem jüngeren Bruder von Philipp Ludwig, verheiratet war, wurden nicht berücksichtigt. Auch die einst so einflussreichen Frauen Sybille und Antoinette spielten keine Rolle mehr.

Robert Friedl

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
 - auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof -
Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop
Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710



Vor 15 Jahren starb die Kabarettistin Lore Lorentz: Theatermuseum erforscht ihr Lebenswerk

Geist und Gesicht der freiheitlichen Gesellschaft

Sie war die wohl größte Kabarettistin der Nachkriegszeit und eine unermüdliche Kämpferin für Gerechtigkeit, Pazifismus und Gleichberechtigung: Lore Lorentz. Mit ihrem Mann Kay Lorentz gründete sie das Düsseldorfer Kom(m)ödchen und machte es zum Inbegriff des deutschen Kabarets. Am 22. Februar jährte sich zum 15. Mal ihr Todestag.

Am 12. September 1920 als Lore Schirmer im heutigen Tschechien geboren, begegnete sie in einem Hörsaal der Berliner Universität dem Studenten Kay Lorentz, der ihr Lebens- und Weggefährte werden sollte; die Hochzeit fand 1944 statt. Von der Überzeugung geleitet, dass ein Neubeginn nur in Auseinandersetzung mit der Vergangenheit möglich ist, experimentierten beide im Hinterzimmer einer Düsseldorfer Kneipe erstmals mit dem für sie völlig neuen Medium des Kabarets. Das Programm wurde ein Erfolg und Lore Lorentz zur bejubelten Diseuse. Bald darauf gründeten sie gemeinsam 1947 in der Düsseldorfer Hunsrückstraße das erste deutsche Nachkriegskabarett. Das Kom(m)ödchen leiteten sie gemeinsam 46 Jahre lang und machten es zu einer der renommiertesten Kleinkunsthöhlen Deutschlands.

Ein Star in allen Medien

Mit ihrer ausdrucksstarken Persönlichkeit ließ Lore Lorentz die Medien bald aufmerksam werden. Hörfunk und später das junge Fernsehen übertrugen bereits Ende der vierziger Jahre die ersten Kom(m)ödchen-Programme. Das siebte Programm „Nicht Treffendes bitte streichen“ brachte Lore Lorentz im Mai 1949 sogar auf das Titelbild des Spiegels. Von nun an war sie das Gesicht des Kom(m)ödchens und stand bundesweit im Ram-



Kabarettistin Lore Lorentz 1950 im Kom(m)ödchen mit dem Programm „Nur keinen Streit vermeiden“.

penlicht des öffentlichen Interesses. Lore Lorentz war der Geist der Nachkriegszeit. Sie stand für politisches Bewusstsein, soziale Gerechtigkeit, Pazifismus und Gleichberechtigung

ein. Mit gleicher Vehemenz kämpfte sie gegen das Wiedererstarken reaktionärer Kräfte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, gegen Militarismus und Doppelmoral.

Ihre politische und offensichtlich emanzipierte Lebenshaltung machten das Publikum der fünfziger Jahre nicht nur neugierig auf ihre Überzeugungen, sondern auch auf deren Umsetzung in ihrem Privatleben. Ihre regelmäßigen Rundfunkgespräche mit Werner Höfer zum Thema „Frauenfragen – Männersorgen“ begeisterten über Jahre hinweg die Zuhörer. Gleichzeitig rissen die Berichte über Lore Lorentz und ihre drei „K's“ – Kinder (vier an der Zahl), Küche, Kom(m)ödchen – in den bunten Gazetten nicht ab. Als Prominente wurde Lore Lorentz Teil der Düsseldorfer Society, deren Neigung zur Schickleria sie auf der Bühne stets mit einem Augenzwinkern zu kommentieren wusste. Aber ihr Auftreten in der Presse zeigte auch: Nicht nur Düsseldorf liebt Lore Lorentz, auch sie liebte ihre Wahlheimat Düsseldorf.

Das Leben von Lore Lorentz zu beleuchten, ist derzeit ein Projekt des Düsseldorfer Theatermuseums. 2005 wurde das Produktionsarchiv des Kom(m)ödchens an das Museum übergeben. Seit August des vergangenen Jahres wird es von den Theaterwissenschaftlerinnen Sabine Herder und Erika Wickel systematisch und inhaltlich erschlossen. Im Rahmen eines auf drei Jahre angelegten Forschungsprojektes der Fritz Thyssen-Stiftung soll das Lebenswerk von Kay und Lore Lorentz gesichert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Neben dem Archiv des Theatermuseums ist das seit 1993 von Kay Lorentz jun. geführte Kom(m)ödchen die beste Adresse, um in Lore Lorentz' Lebenswerk einzutauchen.

Denn wie in der Einladung zur Premiere des ersten Programms von 1947 geschrieben, hält das Kom(m)ödchen dem Zuschauer noch immer das „Zerr-Spiegelein vor sein wohlgefälliges Antlitz“.

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLÄDEN

ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN

REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **MUMME** & CO
ROLLADEN

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf

Tel. 0211 / 37 30 96 · Fax 0211 / 7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de

Straßenname und Buch erinnern an den Architekten und Akademiedirektor Hans Schwippert

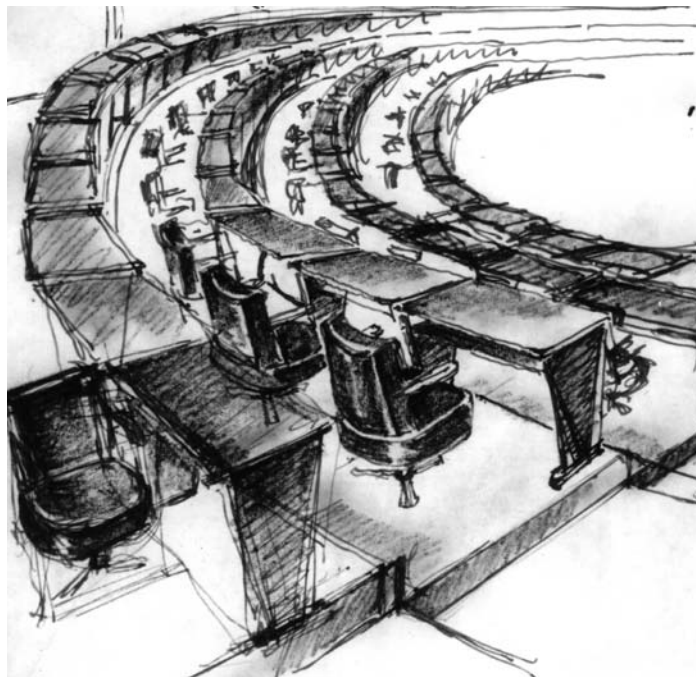
Ein Reformers der Baukultur in der jungen Republik

Der Architekt und Akademiedirektor Hans Schwippert (1899–1973), in seinem Wirken mit Düsseldorf eng verbunden, war hier fast vergessen, als ihn die Düsseldorfer Architektin und Designhistorikerin Agatha Buslei-Wuppermann wieder in Erinnerung rief. Sie promovierte 2006 „summa cum laude“ am Fachbereich Architektur, Kunst- und Designwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal mit der Dissertation „Hans Schwippert – von der Werkkunst zum Design“. 2007 ist ihre Doktorarbeit als Buch erschienen (Herbert Utz Verlag, München). Im Dezember desselben Jahres gab die Stadt einer Straße in Oberbilk die Bezeichnung „Prof.-Schwippert-Straße“. Vor kurzem nun haben Buslei-Wuppermann und der Kunsthistoriker Andreas Zeising im Grupello Verlag Düsseldorf einen Band mit Schwippert-Texten herausgegeben.

Eine Hauptfigur der neuen Baukunst

Schwippert war in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg einer der wichtigsten Protagonisten des kulturellen Lebens der Bundesrepublik. Als Vorsitzender des Deutschen Werkbunds und Rektor der Düsseldorfer Kunstakademie hat er auch als leidenschaftlicher Reformers und Pädagoge seine Zeit geprägt.

Der Band versammelt Essays, Reden und Briefe von Hans Schwippert aus vier Jahrzehnten. Diskutiert werden Themen wie modernes Design und Baukunst, Kulturpolitik, die künstlerische Ausbildung und vieles mehr. In diesen Beiträgen zu künstlerischen und kulturellen Zeitfragen wird das Bewusstsein einer Epoche greifbar, die den Blick nach vorn richtete und zugleich bemüht war, dem moralischen und emotionalen Nachholbedarf des Menschen in der Moderne Rechnung zu tragen.



Schwipperts nicht verwirklichter Entwurf für eine runde Anordnung der Abgeordnetentische im Bonner Bundestag.

Der Redner Hans Schwippert war für seinen persönlich gefärbten Vortrag bekannt. Sein Stil hat bis heute nichts von seiner Faszination eingebüßt. Mal rhetorisch ausgefeilt, mal salopp, erreicht er immer ein hohes Maß an Anschaulichkeit.

Hans Schwippert, geboren 1899 in Remscheid, studierte Architektur an der TH Stuttgart bei Paul Schmitthenner; seit 1927 Lehrtätigkeit an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Aachen. Nach 1945

wirkte er von Düsseldorf aus als Architekt maßgeblich am Wiederaufbau mit. Unter anderem errichtete er 1948/1949 den Gebäudekomplex des ersten Deutschen Bundestages in Bonn, sein bekanntestes Werk. Manche seiner Ideen waren für Adenauers Geschmack viel zu kühn. Der Vorschlag, alle Parlamentarier in eine Runde zu setzen, wurde verworfen, es blieb bei der Anordnung der Plätze nach Art eines Unterrichtsraums. Aber hinter den Rednern die



Hans Schwippert 1948 im Alter von 49 Jahren, als er der Architekt des Bonner Bundestagsgebäudes war.

schwarzen Paneele, die für Millionen Fernseh Zuschauer das Bild der jungen Demokratie mitgeprägt haben – das ist klassisches Schwippert-Design. Den Schreibtisch aber, den Schwippert für Adenauer entwarf, verbannte dieser in die Abstellkammer.

Seit 1946 war Schwippert Professor an der RWTH Aachen und an der Kunstakademie Düsseldorf, deren Geschieke er in den Jahren von 1956 bis 1965 als Direktor lenkte. In Düsseldorf tragen unter anderem zahlreiche Kirchengebäude, ebenso die Akademie der Wissenschaften seine Handschrift. Er gestaltete auch Inneneinrichtungen und zeitlos schöne Gebrauchsgegenstände wie Mobiliar oder Essbesteck.

Schwippert starb 1973 in Düsseldorf. Sein schlichtes Grabmal auf dem Nordfriedhof, eine Bank aus Granit, hat er auch selbst entworfen.

B.E. / sch-r



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschißesilla
Alexanderstraße 18
40210 Düsseldorf
Tel.: 02 11 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40972 Düsseldorf
Tel.: 02 11 45 18 50

www.tierheim-duesseldorf.de

Spendenkonto n:
| Spenden an uns sind steuerlich absetzbar |

Kreisparkplätze Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 [BLZ 301 502 00]

Stadtparkplätze Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 [BLZ 300 501 10]

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1. 3. Janczik, Karl Kfm.-Angestellter 70	13. 3. Kaulertz, Hubert Architekt i.R. 87	22. 3. Meyer, Hermann A. Ingenieur 81	31. 3. Lehmann, Reiner, Hpt. Btsm. a.D. Priv. Detektiv 65
1. 3. Schlösser, Joachim Bankkaufmann Abtl.-Dir. 70	14. 3. Diesfeld, Günther Architekt 79	22. 3. Klinkenberg, Heinzreiner Architekt 77	1. 4. Saalfeld, Karl Mess- u. Regelmech. 70
2. 3. Wiatrowski, Hans Kaufmann 77	15. 3. Leuchten, Willi Landwirt 85	22. 3. Stein, Wolfgang Schriftsetzermeister 70	3. 4. Möller, Heinrich Drechslermeister 93
2. 3. Albrecht, Ernst-Jürgen Ev. Pfarrer i.R. 65	16. 3. Hilbich, Ernst Herbert Schauspieler 78	23. 3. Monser, Dennis Student 30	3. 4. Riemer, Horst Ludwig Dr. 76
2. 3. Bräuer, Reinhold Bildender Künstler 65	16. 3. Eichberg, Wilhelm Gartenmeister 79	23. 3. Wuppermann, Carl Dieter Dr. Ing., Dipl. Wirtsch.-Ing. 60	3. 4. Ringel, Klaus Speditionskaufmann 55
3. 3. Scheidt, Rudolf vom Handwerksmeister 70	16. 3. Brommer, Heribert Dipl. Ing. 83	23. 3. Schramm, Horst Schlossermeister 70	4. 4. Kölzer, Klaus Industriekaufmann 70
3. 3. Neuntz, Rolf Geschäftsführer i.R. 88	17. 3. Krumland, Jürgen Rechtsanwalt 77	24. 3. Frankenberg, Hartwig Prof. Dr. phil., Freier Autor 65	5. 4. Johanning, Joachim Ing./Kaufm. 55
3. 3. Boos, Herbert Kaufmann 70	17. 3. Schmelter, Bruno Schausteller 65	24. 3. Wiesmann, Heinz, Dr. Lt. d. Ordnungsamtes a.D. 78	5. 4. Müller, Friedrich Rektor 82
4. 3. Veith, Josef Oberstudienrat 78	18. 3. Schafhausen, Rolf Geschäftsführer i.R. 76	24. 3. Wundes, Hans Dieter Immobilienkaufmann 65	6. 4. Bringmann, Willi Ingenieur VDI 89
5. 3. Heinrichs, Hans Pensionär 83	18. 3. Wilholm, Sepp Techn. Angestellter i.R. 86	25. 3. Schmale, Sammy Manager 40	7. 4. Klötters, Günter Vertreter 79
5. 3. Douven, Klaus Betriebswirt BDW 65	18. 3. Riepe, Werner Kaufmann 70	25. 3. Petzold, Gottfried-Hilarion Prof. Dr., Uni-Prof., Psychoth. 65	7. 4. Neuhausen, Wolfgang Pantomime 60
6. 3. Schmid, Harald, Dr. jur. Bankdirektor a.D. 80	18. 3. Beckmann, Heinz Komplementär 82	25. 3. Becker, Heinz-Egon Verwaltungsangest. 76	7. 4. Kellersperg, Wolfgang Freiherr v., Brauereidir. i.R. 93
6. 3. Radermacher, Peter Oberstudiendir. 86	18. 3. Christ, Hanns-Achim, Dr. jur. Abteilungspräsident a.D. 83	25. 3. Bänsch, Manfred, Dr. Postpräsident a.D. 83	7. 4. Limmer, Hubert Kaufmann 79
7. 3. Mainz, Anton Sparkassendirektor i.R. 81	19. 3. Hoffmann, Hanns-Jochen Einzelhandels-Kfm. 79	25. 3. Kallrath, Helmut, Dr. Präs. d.L Sozialgerichts a.D. 77	7. 4. Jäger, Manfred Kfz.-El.-Meister i.R. 70
7. 3. Kramm, Hans Zimmermeister 80	19. 3. Albrecht, Hans-Jürgen Betriebsleiter i.R. 70	26. 3. Montanus, Heinz Geschäftsführer 79	7. 4. Lücker, Jürgen-Peter Bankkaufmann 60
9. 3. Noack, Hans-Georg Kaufmann 80	19. 3. Wache, Peter Personalkaufmann 55	27. 3. Schmäke, Karl-Heinz Matallgießermeister 65	7. 4. Trawka, Alfred, Dr. Steuerberater 75
9. 3. Pretzell, Ehrhard Beamter a.D. 76	19. 3. Schatten, Theo Kaufmann 76	27. 3. Jarzombek, Karl Fernmeldeamtsrat i.R. 78	8. 4. Iser, Erwin Steuerberater 81
9. 3. Geithe, Willy, Dr. Ministerialrat a.D. 82	20. 3. Kürten, Josef Ehrenoberbürgermeister 81	27. 3. Guse, Dieter Steuerberater 76	8. 4. Kemper, Fritz Brauereidirektor 81
10. 3. Röhs, Manfred Bankkaufmann 60	20. 3. Schlüter, Wolfgang KFZ-Schlosser 50	28. 3. Schumacher, Hubert Industriekaufmann 65	8. 4. Kämpfer, Rolf Notar 81
11. 3. Müllauer, Alfred Malermeister 85	20. 3. Schumacher, Heiko VK-Direktor 70	29. 3. Pallenbach, Josef, Dr. Rechtsanwalt 80	10. 4. Steinhoff, Werner Beamter 78
11. 3. Schauerte, Günter Dipl.-Ing. i.R. 70	21. 3. Vennemann, Eberhard 80	30. 3. Dobbert, Klaus Bankangestellter 75	10. 4. Dornscheidt, Werner M. Vorst. d. Geschäfts. MesseGmbH 55
11. 3. Schmidt, Erich, Ltd. Städt. Verw. direktor i.R. 77	21. 3. Blankenberg, Friedhelm Apotheker 75	30. 3. Schaffrath, Peter Rechtsanwalt 65	10. 4. Lipke, Udo., Dr. Direktor 60
12. 3. Marleaux, Josef Kfz.-Mech. Meister 60	22. 3. Zahn, Manfred, Prof. Dr. Museumsdirektor 80	30. 3. Klein, Hans-Jürgen Kaufmann 75	10. 4. Broscheit, Klaus Dieter Regierungsangestellter 55
12. 3. Busse, Adolf Romancier/Kunstzeichner 81	22. 3. Flier, Ehrhard, Dr. Landesbankdirektor. i.R. 85	31. 3. Hamelmann, Karl 86	
13. 3. Felz, Herbert, Dr.-Ing. Vorst. Vors. a.D. 65	22. 3. Bendels, Werner Beamter a.D. 70	31. 3. Wassen, Ralf Dachdeckermeister 50	

Wir trauern

Heuer, Hanns
Direktor i.R.
91 Jahre † 21. 1. 2009

Stinshoff, Kurt Günter
Prokurist i.R.
80 Jahre † 2. 2. 2009

Schmitz, Emil
Direktor i.R.
88 Jahre † 5. 2. 2009

Wersdörfer, Manfred
Stahlbauschlosser
62 Jahre † 10. 2. 2009

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932**

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf,
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
www.vva.de

Anzeigenverkauf:
Christian Hollenbeck
Tel. (02 11) 73 57-843, Fax (02 11) 73 57-844
c.hollenbeck@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 25
gültig ab 1. 10. 2008

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Die Düsseldorfer Jonges rücken deutlicher in die Öffentlichkeit und stärken ihr Profil

Ein frisches Falblatt stellt die Ziele des Vereins vor

Zur Verstärkung seiner Öffentlichkeitsarbeit hat der Heimatverein Düsseldorfer Jonges nun ein neues Falblatt in einer Auflage von 10.000 Exemplaren herausgebracht (siehe Foto rechts). Es ist ein Selbstporträt, das übersichtlich die wichtigsten Ziele und Aktivitäten des Heimatvereins zusammenfasst. In frischer Aufmachung und zeitgemäßer Gestaltung werden die Fragen „Was sind die Jonges und was wollen sie?“ beantwortet. „Wir sind weltoffen, zukunftsorientiert, unabhängig, geschichtsbewusst und sozial engagiert“, heißt es auf der Titelseite. Mit Logo und Typografie werden Gestaltungselemente verwendet, die im Rahmen einer neuen „Corporate Identity“ bereits 2007 zum

75-jährigen Bestehen des Vereins entwickelt worden sind. Zur breiten Streuung im Kreise von Interessenten steht der Flyer – erhältlich in der Geschäftsstelle – allen Heimatfreunden und besonders den Tischgemeinschaften zur Verfügung.

Ein weiteres Projekt ist nun die Neugestaltung der Internetseite der Düsseldorfer Jonges. Auch damit will der Verein mehr Profil in der öffentlichen Wahrnehmung gewinnen, seinen Stellenwert in Stadt und Region stärken sowie die interne Kommunikation ausbauen.

Zu diesem Konzept gehört auch die neue Reihe „Jonges-Forum“, nächster Termin am 24. März zum Thema Integration, siehe Programm auf Seite 11.



Himmelgeister Aktion am Tag des Baumes

Hilfe mit Muskelkraft



Mit der Aktion „Gemeinsam stark wie ein Baum“ unterstützt der Freundeskreis der Himmelgeister Baumgeister den ambulanten Kinderhospizdienst Düsseldorf e.V. Dafür werden starke Frauen und Männer gesucht, welche ein Löschfahrzeug der Feuerwehr durch den fünf Kilometer langen Himmelgeister Rheinbogen per Muskelkraft ziehen. Pro Meter zahlt ein Sponsor einen Euro als Spende an den Ambulanten Kinderhospizdienst Düsseldorf e.V. Ziel ist eine Spende von 5.000 Euro. Die Veranstaltung findet am weltweiten Tag des Baumes, Samstag, 25. April, ab 15 Uhr an der Himmelgeister Kastanie, Kölner Weg im Himmelgeister Rheinbogen, statt.

Begleitet wird der Feuerlöschwagen mit Livemusik und Dudelsackspieler Axel Römer. Sechs Personen bilden jeweils ein Team und ziehen gemeinsam für den guten Zweck an einem Strang. Baumgeistsekretär Andreas Vogt teilt mit: „Es können sich Einzelpersonen oder Teams aus lokalen Heimat- oder Sportvereinen, Unternehmen etc. bis 20. März bei uns unter info@himmelgeisterkastanie.de oder Telefon 0211-7480874 anmelden.“ Düsseldorfer Firmen werden aufgerufen, für die Aktion einige Meter zu sponsern.

Die Baumgeister haben sich 2006 formiert zum Schutz der rund 200 Jahre alten Rosskastanie, die seit 1998 als Naturdenkmal zertifiziert ist. Etwas mystisch angehaucht ist der Kult um den Baumgeist „Jüchtwind“, der hier einen eigenen Briefkasten hat und Post gegen Rückporto beantwortet.

www.himmelgeister-kastanie.de

Lust auf Farbe? **SONNENHERZOG**
Farben Tapeten Bodenbeläge

www.sonnen-herzog.com **Jetzt auch in Ratingen!**
Homburger Straße 9 in Ratingen
Piniestraße 20 in Düsseldorf
und 10 weitere Standorte in NRW

Bonus für Ihre Finanzgeschäfte: Citibank at Work.

Jetzt als Mitarbeiter oder Mitglied eines Citibank Kooperationspartners profitieren.

Exklusive Sonderkonditionen beim Citibank at Work Girokonto:

- Kostenlose¹ Kontoführung
- 3,25% p.a.¹ Top-Verzinsung ab dem ersten Euro
- Goldene ec-Maestro-Karte inklusive
- Einfacher und kostenloser Kontowechselservice

Und zusätzlich profitieren Sie von Leistungen wie:

- Sonderkonditionen Kredit
- Umfangreicher Finanzberatung in rund 340 Filialen

Tipp: Sie erhalten für jeden Neukunden bis zu 150,- EUR in die
Vereinskasse², die Sie für wohltätige Zwecke einsetzen können.

Kommen Sie einfach mit Ihrem Mitgliedsausweis in die nächstgelegene
Filiale. Ihren persönlichen Beratungstermin erhalten Sie unter:

0800 - 737622 22

Mo. bis Fr. 8.00 - 20.30 Uhr | Sa. 10.00 - 14.00 Uhr

Oder bequem im Internet abschließen:

www.citibank.de

Citibank at Work



Für einen Neukunden
bis zu 150,- EUR in
die Vereinskasse²

citibank

1) Bei regelmäßiger Überweisung von mindestens 400,- EUR. Es gelten die Konditionen zum Preis und Leistungsmerkmal. Dieses Angebot gilt nur für Mitglieder bzw. Mitarbeiter der Kooperationspartner der Citibank. 2) Mitarbeiter-Einlagen. Mitarbeiter-Einlagen dieses Programms sind bis zu 100,- EUR pro Person über 15-Jahre alt. Ausnahmen sind Angehörige der Citibank und deren familiär Angehörige. 10) Jede erfolgreiche Werbung eines Neukunden durch die Kundenberatung der Citibank (in der letzten 12 Monate) erhält der entsprechende Vertriebs-Mitarbeiter folgende Produkte durch die Gewerbesteuer: 1) - EUR Guthaft auf das Girokonto Citibank at Work (inkl. Girokonto mit Überweisungsfähigkeit, Kontobehalten von mindestens 2.500,- EUR ordnungsgemäß). Für jeden Kunden-Neukunden erhält der Vertriebs-Mitarbeiter 150,- EUR Guthaft. Bei Fortbestand der Kundenbeziehung nach über ein Jahr, erhält der Vertriebs-Mitarbeiter 200,- EUR Guthaft. Die Überweisung der Guthaft erfolgt auf das Girokonto des Vertriebs-Mitarbeiter. Die Citibank Deutschland Gruppe gehört seit Dezember 2008 zur Credit Suisse Bankengruppe. Die Marken „Citibank“, „Citibank mit Arc Design“, „Citibank“ und „Citibank mit Arc Design“ sowie alle ähnlichen Marken und Abzeichnungen hiervon werden vollständig unter Lizenz der Citigroup Inc. weitergenutzt.